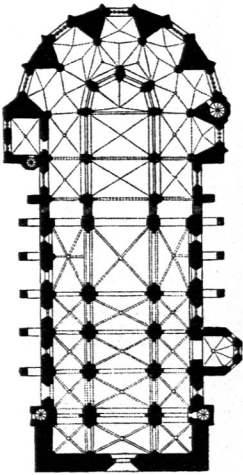


müssen; wenn man sich dabei vor Augen führt, was an Ingenieuren und Behörden zur Berechnung, Begutachtung und Ausführung dieser ängstlich kleinen Bauwerke heutzutage benötigt wird — welche Hochachtung, welche ungemessene Ehrerbietung müssen wir den Riefengeistern von Baumeistern jener Zeiten zollen, die ohne viele Vorgänger und Vorbilder solche Wunderbauten erfunden und für die Jahrhunderte zur Ausführung gebracht haben! Und welche Bewerthung darf man jenen angedeihen lassen, die in ihnen biedere Handwerksmeister erblicken?!

Mit dem Tode *Karl IV.* und dem Ausbruch der huffitischen Unruhen blieb der Dombau liegen, bis er in den letzten Jahrzehnten des XIX. Jahrhunderts, soweit es der im Westen vorgebaute Flügel der Burg gestattete, unter der Leitung *Mocker's* fertiggestellt wurde.

*Peter Parler* war laut Inschrift der Sohn eines Meisters *Heinrich* von Gmünd in Schwaben. In derselben Inschrift wird er auch als der Baumeister der Pfarr-

Fig. 125.



St. Bartholomäus-Kirche  
zu Kolin.

Grundriss 42). —  $\frac{1}{1000}$  w. Gr.

73-  
Kirche  
zu Kolin.

Die Kirche zeigt ihn von einer viel höheren und günstigeren Seite. Er schuf eine völlig neue Aufsicht des Kapellenkranzes, indem er die einzelnen Kapellen aufsen nicht zur Erscheinung bringt. Eine einheitliche Wand, welche nur durch dreikantige Lifenen geteilt wird, umschließt sämtliche Kapellen und Strebepfeiler. Der Anblick dieses Unterbaues ist demjenigen der anderen Kapellenkränze weit überlegen. Wir finden diese entschlossene Neuerung auch an *St. Barbara* zu Kuttenberg; man kann daher annehmen, daß *Peter Parler* auch diese entworfen hat, insbesondere da die Simse am Sockel und an den Fenstern sich fast genau wiederholen und außerdem auch Familienbeziehungen *Peter's* in Kuttenberg nachzuweisen sind.

Diese Kapellen zeigen außerdem eine Fassung, welche wir an der Ostseeküste als landesüblich vorfinden, allerdings ohne den äußeren einheitlichen Schluß. Die Kapellen sind so flach gezeichnet, daß der Umgang eigentlich durch die Kapellen hindurch geführt, bzw. den Kapellen abgewonnen ist. Kein Gurtbogen trennt die Kapellengewölbe von denjenigen des Umganges. So zeigt dies schon die Klosterkirche zu Doberan, welche noch der Frühgotik entstammt, und der im Grundriss ganz gleiche Dom zu Schwerin.

*St. Bartholomäus* zu Kolin ist eine Pfarrkirche. Wenn auch an einer solchen ein Umgang mit Kapellenkranz angeordnet ist, so könnte man dies zuerst als eine nicht programmgemäße Lösung betrachten. Aber auch diese Lösung kommt bei gewissen Pfarrkirchen völlig dem Bedürfnis entsprechend zu stande. Es giebt gewöhnlich in einer Pfarrei allerlei Vereine und Bruderschaften. Bei Wohlhabenheit möchte jede für ihren Schutzheiligen einen Altar stiften, als sichtbares Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit. Solche Altäre werden meistens mehr eingebaut, als es gut ist. Es bestand daher sogar die Vorschrift, daß ohne die bischöfliche Erlaubnis kein Pfarrer mehr als die vorgeschriebenen Altäre errichten lassen durfte. Will man gleich beim Entwurf den Ort für solche Altäre vorsehen, so ist natürlich auch dann der monumentale Ausdruck für diese Altäre die Apsis, die Kapelle. Sieht man solche

42) Nach: Mittheilungen der Central-Commission etc.